

Rd.-Lennep, den 6. November 1952.

Das rücksichtslose Behandeln einer Kinderseele, das ich nicht mehr länger mit ansehen kann, veranlaßt mich, nachstehenden Tatsachenbericht der Öffentlichkeit zu übergeben.

Tatsachenbericht.

Seit 1936 suchten wir ein Kind, das wir an Kindes Statt annehmen konnten; Pflegeerlaubnis hatten wir vom Stadtdirektor bekommen.

Im Juli 1946 nun benachrichtigte uns die frühere Gemeindeschwester, Frä. Liddy Neu, daß wir in vorgenannter Angelegenheit bei dem Evang. Gemeindedienst für Innere Mission in Wuppertal, Obere Sehlhofstr.44, vorsprechen und uns dort bei Frau Landau melden sollten. Frau Landau erklärte uns auf unsere Bitte hin, daß sie ein Kind in Fürsorge hätte, was zu verschenken wäre und infolgedessen auch adoptiert werden könnte. Die Hauptfürsorgerin, Frau Landau, bat uns, wir sollten uns dieses Kind in dem Augustinerstift in Elberfeld-Steinbeck doch einmal ansehen. Es wäre 5 $\frac{1}{2}$ Monate alt und stamme aus einer russischen Vergewaltigung. Als wir nun vor dem Kinde standen, überkam uns doch ein Schreck, denn es hatte den ganzen Kopf voller Geschwüre und sah aus, als ob es erst 3 Monate alt wäre. Auf Grund dieser Tatsache konnten wir uns nicht sofort entschließen, das Kind mitzunehmen und sagten infolgedessen der Oberin, daß wir uns die Sache noch einmal überlegen wollten. 14 Tage später bekamen wir jedoch von Frau Landau eine Karte mit der Anfrage, ob wir uns nicht das Kind holen wollten, denn sie hätte es bereits bei der Lebensmittelkartenstelle abgemeldet. Durch diese Anfrage umgestimmt, schlug ich meiner Frau vor, das Kind doch zu holen, mit Gottes Hilfe wollten wir es schon gesund bekommen. Nachdem dann das Kind 2 Tage bei uns war, gingen wir mit ihm zu der Ärztin Frau Dr. Kochenrath in Lennep, Wiesentraße, wo es am Köpfchen wegen der Geschwüre geschnitten werden mußte. Das Kindchen wurde nun auf Grund der ärztlichen Behandlung völlig gesund.

Nun kam die Notzeit bis zur Währungsreform, die uns allen ja noch in guter Erinnerung ist. Um Milch genug für unser Töchterchen zu bekommen, habe ich an den Bauern mein neues Motorrad und die Nähmaschine meiner Frau verkauft. Es ist ja erklärlich, daß ich dieses Kind nun auch als mein eigenes betrachten wollte und darnach trachtete, es zu adoptieren. Frau Landau schrieb uns in dieser Angelegenheit, daß die Mutter des Kindes die Abgabenerklärung nicht eher unterschreiben würde, bis sie genau wüßte, daß das Kind auch in guten Händen wäre. Daraufhin besuchten uns Frau Landau und Frau Sieper, wohnhaft Wuppertal-Langerfeld, Regentenstraße 40, die die Mutter des Kindes ist. Frau Sieper war auf Grund des Gesehenen nun froh, daß ihr Kindchen so gut untergebracht war und erklärte sich bereit, die Abgabenerklärung vor dem Notar zu unterschreiben, was auch geschehen ist. Langsam bahnte sich auch zwischen unseren beiden Familien, also Sieper-Schippers, ein netter Verkehr an. Dieses gute Verhältnis hielt 3 Jahre an, bis eines Tages Frau Sieper vor Zeugen erklärte, daß Bekannte aus Holland gerne ein Kind von ihr haben möchten.

Wir ahnten bei diesem Gespräch aber nicht im geringsten, daß Frau Sieper dabei an das von uns angenommene Kind dachte. Aber 3 Wochen später wurde uns das ganz unmißverständlich von Frau Sieper mitgeteilt, indem sie gleichzeitig bemerkte, der Amtsvor-
mund, Herr Klemm, habe gesagt, wir könnten uns ja ein neues Kind annehmen. Auf einmal wurde uns auch klar, warum Herr Klemm bisher trotz ca. 20maliger Aufforderung durch Herrn Kühn, beschäftigt bei Herrn Notar Wolpers in Lennep, Poststraße, den Annahmevertrag nicht unterschrieben hatte. Offenbar war ihm doch der Plan von Frau Sieper schon vorher bekannt, Frau Sieper konnte ihn nur noch nicht ausführen, da sich ihr Mann stets weigerte, dieses Kind zurückzunehmen. Warum sind also Herr ~~Sieper~~ und Frau Sieper nicht von vornherein ehrlich gegen uns gewesen? Sie hätten damit uns und vor allen Dingen dem Kinde sehr viel Kummer ersparen können. Wir, also meine Frau und ich, gaben das Kind - ein Mädchen - natürlich nicht ohne weiteres wieder zurück, denn wir stützten uns darauf, daß es uns ja geschenkt worden sei. Es war ja bereits ins Heim gekommen, als es nur wenige Stunden alt war, die Mutter hat sich also niemals um dieses Kind gekümmert, während wir dem Kinde all unsere Liebe entgegengebracht hatten und auch das Mädchen selbst wirklich wie unser eigenes lieb gewonnen haben.

Auf Grund unserer Weigerung kam es nun zum Prozeß, der 3 1/2 Jahre dauerte. Frau Sieper erklärte im Verlaufe dieses Prozesses, vom Richter des Oberlandesgerichts V. Senat befragt, ob Sie die Absicht hätte, das Kind nach Holland zu geben, daß ihre Bekannten in Holland nur von einem Jungen wüßten, was aber gelogen war; denn mir gegenüber erklärte Frau Sieper noch vor kurzem, daß manchmal ein Mädchen aus Holland käme, die gerne Anita - das ist das Kind, um das es sich hier handelt - mal sehen möchte. Demzufolge war also in Holland bekannt, daß Frau Sieper mehrere Kinder hat. Weiter ist nachzuweisen, daß auch Herr Sieper vor Gericht nicht immer die Wahrheit gesprochen hat, und zwar erklärte er vor dem obengenannten Richter auf Befragen, was er für ein Einkommen hätte, er verdiene DM 12.000,-- im Jahr und hätte 5 Gehilfen beschäftigt. Tatsache gagegen ist, daß er Maler und Anstreichermeister ist und froh wäre, wenn er für einen Gehilfen Arbeit hätte, geschweige denn für fünf, die er auch niemals gehabt hat. Aber das nur nebenbei.

Das Ergebnis dieses Prozesses war jedenfalls der, daß wir verloren haben und sich Herr Sieper noch DM 13,-- Zeugengebühr bezahlen ließ - trotz seines Einkommens von DM 12.000,-- jährlich -, die ich mit meinem viel geringeren Lohn ihm bezahlen mußte.

Aber nun begann auch der Leidensweg des Kindes. Ungefähr 14 Tage nach Gerichtsbeschuß kam Herr Gerichtsvollzieher Sülz, der aber hier durchaus nicht angeschwärzt werden soll, denn er tat als Beamter nur seine Pflicht, und holte unsere Anita ab. Was das sowohl für das Kind - sie ist inzwischen 6 3/4 Jahre alt - als auch für uns bedeutete, wird wohl jeder ermessen können, der sein Kind von Herzen liebt.

Ich bin nun wieder in der glücklichen Lage ein Motorrad zu besitzen. Ich fuhr damit eines Tages mit meiner Frau nach Schwelm und traf auf dieser Fahrt zufällig Anita. Wir hatten sie zuerst gar nicht gesehen, bis wir auf einmal einen Ruf hörten: "Pappi, Pappi!". Ich hielt natürlich sofort ein und nahm das Kind in den Arm. Wir waren mal wieder für einen Augenblick glücklich. Plötzlich fragte mich das Kind, ob es mir einen Kuß geben dürfte. Auf mein erstauntes Fragen, warum dies nicht der Fall sein sollte, denn es hat mir doch schon viele Küßchen gegeben, antwortete das Mädchen, in Lennep wäre doch Kinderlähmung, der Leo Kutsch ~~mir~~ sei doch schon im Krankenhaus und der Joseph und August wären in Aachen, das hätte Frau Sieper gesagt. Als ich daraufhin dem Kinde sagte, daß das alles nicht wahr sei, war es froh. Ich forderte sie nun auf, wieder zu den anderen Mädchen zu gehen und recht lieb zu sein. Als das Kind wieder bei den Mädchen war und ich gerade wieder losfahren wollte, kam Frau Sieper und wollte mit uns sprechen, aber ich ignorierte sie. Als wir dann am Langerfelder Markt waren, sagte ich zu meiner Frau in einer Vorahnung, ob wir umfahren und Frau Sieper Bescheid sagen, daß sie das Kind nicht schlagen sollte, denn wir hatten es nur durch Zufall getroffen.

Dieser Vorfall ereignete sich an einem Dienstag. Mittwoch darauf lief das Mädchen weg zu meiner Tante nach Wichlinghausen, 2 $\frac{1}{2}$ Stunden Weg. Meine Tante brachte Anita nach Lennep. Natürlich war alles in Aufruhr. Ich bin nach dem Vormundschaftsrichter gegangen, der aber leider in Urlaub war. Sein Vertreter gab mir den Rat, das Kind am Donnerstagmorgen zum Jugendamt Remscheid zu bringen. Als ich gerade wieder zu Hause war, meldete sich bei mir auch schon die Polizei, um das Kind zu holen. Ich sagte dem betreffenden Polizeibeamten, was mir der Vertreter des Vormundschaftsrichters geraten hatte, daraufhin verließ der Beamte meine Wohnung. Als wir dann Donnerstagmorgen nach dem Jugendamt kamen, war auch Frau Sieper anwesend. Als sie uns sah, verschwand sie sofort ins Nebenzimmer. Ich wollte nun dem dort anwesenden Fräulein den Fall erklären, aber da fiel sie mir schon ins Wort, das Kind muß hierbleiben, sonst muß ich die Polizei holen, und das in einem derart frechen Ton, der mich herausforderte, entsprechend zu antworten. Daraufhin wurde ich von diesem Fräulein aufgefordert, draußen zu warten. Ich ging aber sofort zu meinem Rechtsanwalt Dr. Braun, Remscheid und schilderte ihm den ganzen Vorfall. Er riet mir, das Kind wieder zurückzugeben, das machte einen guten Eindruck. Als ich nun wieder zum Jugendamt zurückkam, waren außer meiner Frau noch der Stellvertreter von Rechtsanwalt Werner und Frau Sieper anwesend. Wir fuhren alle nach Lennep, Frau Sieper ging zu ihrem Rechtsanwalt Werner. Als das Kind dann bei mir unartig war, bin ich mit ihm und dem Stellvertreter zu Rechtsanwalt Werner gegangen und habe das Kind dahin gebracht. Freitag fuhr ich wieder nach Langerfeld mit dem Motorrad, dieses Mal direkt vor das Haus der Familie Sieper, traf auch das Kind - es war schlechtes Wetter, es regnete - und habe mich mit dem Mädchen auf den Bordstein gesetzt und mich ungefähr $\frac{1}{4}$ Std. mit ihm unterhalten, das Kind auf meinem Schoß. Nun kam

Frau Sieper hinzu, gab mir die Hand und bemerkte, daß das Kind zu Bett müsse, da es morgen um 8 Uhr zur Schule müsse. Ich antwortete ihr daraufhin, daß mir ihr Wunsch natürlich Befehl sei, brach die Unterhaltung mit dem Kinde ab und fuhr direkt wieder nach Hause. Nebenbei bemerkte ich noch, daß am Samstag oder Sonntag meine Frau wahrscheinlich den Mantel holen würde, den wir dem Kinde angezogen hatten als es ohne Mantel von zu Hause weggelaufen war. Wir fuhren also beide - meine Frau und ich - am Samstag wiederum in strömendem Regen nach Langerfeld. Als wir nun in Langerfeld ankamen, trafen wir auch Herrn Sieper, der aber im ersten Augenblick nur meine Frau gesehen hatte und sie aufforderte, mit in seine Wohnung zu kommen. Ungefähr 10 Minuten später wurde auch ich durch einen Jungen nach oben geholt, und dort gab es dann erst mal eine tüchtige Auseinandersetzung. Aber schließlich geht jeder Sturm einmal vorüber, so auch dieser. Plötzlich sagte Anita zu mir: "Pappi, ich darf heute mit nach Lennep fahren". Erstaunt über diese Wendung sah ich Frau Sieper fragend an, die mir Anitas Aussage bestätigte, und zwar erhielt Anita Erlaubnis, bis Sonntagabend zu uns zu kommen. Wir waren alle drei sehr froh darüber. Ich fuhr nun zuerst Anita auf dem Motorade nach Lennep und holte danach meine Frau in Langerfeld ab. Meine Frau erzählte mir nun auf dem Heimweg strahlenden Auges, Frau Sieper wolle evtl. auf das Kind verzichten und wir könnten es sicherlich wieder ganz für uns haben. Am Sonntagabend brachte ich, wie verabredet, Anita wieder zurück nach Langerfeld. Frau Sieper empfing mich aber mit den Worten, daß ich das Kind wieder mitnehmen könnte, sie hätte gerade angerufen und würde am Dienstag alles mit dem Jugendamt dieserhalb regeln. Sie meinte, sie sähe doch, wie sehr das Kind an uns hinge und mit welcher Liebe es von uns betreut würde, da wolle sie doch lieber darauf verzichten. Anita und ich fuhren daraufhin wohlgelaunt nach Lennep zurück, Anita sang den ganzen Weg. Da es nun Montag stark regnete, konnte Herr Sieper nicht arbeiten und infolgedessen entschloß sich das Ehepaar Sieper bereits am Montag die Angelegenheit mit dem Jugendamt zu regeln. Leider konnten sie aber ihr Vorhaben nicht ausführen, da Frl. Schmidt, welches diese Sache bearbeitet, in Urlaub war und erst Donnerstag wieder zurücksein sollte. Frau Sieper entschloß sich daher, den Verzicht auf dem schriftlichen Wege auszusprechen, was auch geschah. Ich habe das Antwortschreiben bei Frau Sieper gelesen, darin heißt es, da Frau Sieper $3\frac{1}{2}$ Jahre wegen des Kindes einen Prozeß geführt habe, den sie auch gewonnen hatte, wäre es nicht so ohne weiteres möglich, jetzt auf dieses Kind zu verzichten. Sollte sich das Kind nicht bei Familie Sieper eingewöhnen können, so solle man es einmal 4 Wochen in ein Heim geben oder Frau Sieper sollte mal mit sämtlichen Kindern zu ihren Bekannten nach Holland fahren. Als ich diesen Brief gelesen hatte, war es mit meiner Geduld doch zu Ende. Ich frage Frau Sieper, ob Sie immer noch gewillt wäre, auf Anita zu verzichten, worauf ich die Antwort erhielt: "Wenn mich das Jugendamt in Ruhe läßt, dann ja". Dienstag bekamen wir eine Vorladung zum Vormundschaftsgericht Decker Lennep für den kommenden Montag. Donnerstag sprach Frau Sieper bei Fa. Busatis vor, bei welcher ich arbeite, ließ mich durch den Pförtner rufen und fragte mich, ob sie Anita mitnehmen könne, ihre Tante Olga hätte am Freitag Geburtstag, aus welchem Anlaß eine kleine Familienfeier veranstaltet würde, an der Anita auch teilnehmen sollte. Da sowieso vorgesehen war, Montag zum

Vormundschaftsrichter zu gehen und mir Frau Sieper versprach, das Kind Samstag wieder zurückzubringen, bzw. daß ich es holen könnte, wollte ich ihr diesen Wunsch nicht abschlagen. Samstag fuhr ich also wie verabredet nach Langerfeld, um das Kind wieder zurückzuholen. Ich merkte sofort an dem Gesichtsausdruck von Frau Sieper, daß irgend etwas vor sich gegangen sein muß und fragte auch gleich, was denn los wäre, ob das Kind im Heim wäre, da bekam ich zur Antwort: "Nein, aber Sie bekommen das Kind nicht wieder und bekommen es auch nicht mehr zu sehen". In diesem Augenblick kam auch ihr Mann und ich stellte an ihn die Frage, was das nun wieder zu bedeuten habe, einmal sprächen sie so und einmal so, man wüßte ja überhaupt nicht mehr, woran man wäre. Ich habe mich auf Grund dieses Empfanges nicht lange bei Familie Sieper aufgehalten und beim Abschied erklärt, der Kampf ginge weiter. Mir ließ die Angelegenheit keine Ruhe und fuhr am Sonntag mit meiner Frau wieder nach Langerfeld, um nachzuforschen, wo sich das Kind befinden könnte. Die Nachbarn von Familie Sieper waren über diese Handlungsweise empört. Als nun bei dieser Gelegenheit meine Frau Anitas Sachen bei Frau Sieper holen wollte, wurde uns gesagt, sie sei jetzt bei Tante Olga. Wir fuhren sofort dorthin, trafen Anita aber nicht an. Als wir uns noch über diesen Fall mit Tante Olga unterhielten, kam der älteste Sohn, Rolf, von Familie Sieper hinzu. Ich stellte an ihn sofort die Frage, wo sich Anita befände, aber er gab zur Antwort, daß er es nicht wüßte. /-Daraufhin fuhr ich mit meiner Frau nach Lennep zurück. Die Nachbarn in Lennep richteten nun ein entsprechendes Schreiben mit sämtlichen Unterschriften versehen an den Bundespräsidenten, Herrn Prof. Dr. Heuß. Wir bekamen sehr schnell Antwort, des Inhalts, daß das Jugendamt Remscheid um Stellungnahme gebeten worden wäre und uns noch weiterer Bescheid zuginge.

Montag waren wir nun um 1/2 11 Uhr bei dem Vormundschaftsrichter. Bis um 3/4 12 Uhr warteten wir, ohne vorgelassen zu werden. Plötzlich kam aus dem Zimmer des Richters Herr Sieper mit seinem Sohn Rolf, und nun wurden wir hereingerufen. Herr Vormundschaftsrichter Decker sagte zu mir: " Sie haben zu Familie Sieper gesagt, der Kampf geht weiter". Ich bejahte diese Frage. Weiter bemerkte Herr Vormundschaftsrichter Decker: "Sie haben weiterhin zu Rolf Sieper gesagt, wo ist Anita, wenn Du das nicht sagst, gehe ich mit Dir zur Polizei". Auch hier war meine Antwort "Ja". (Es war Anzeige erstattet wegen Nötigung). Daraufhin sagte der Vormundschaftsrichter, daß er es mir verbiete, nach Langerfeld zu fahren, woraufhin ich bemerkte, daß ich doch führe. Er sagte, daß ich, wenn ich das Kind wieder mitnehmen würde, 5 Jahre Gefängnis bekämen, worauf ich zur Antwort gab, daß ich dann eben 5 Jahre ins Gefängnis ginge. Weiter bemerkte Herr Decker, daß ich, falls ich das Kind noch einmal in meinem Haushalt aufnehmen würde, ./.

/ Ich sagte ihm, wenn er es nicht sagt, dann holte ich die Polizei, was ich aber nicht beabsichtigte.

3 Monate Gefängnis bekäme. Darauf erwiderte ich lächelnd: "Da lassen wir doch alles zusammenkommen, ich sitze dann alles auf einmal ab." Im übrigen würde ich den Fall in die Zeitungen bringen, damit die Öffentlichkeit erfährt, wie es hier am Remscheider Jugendamt zugeht. Auf die an meine Frau gerichtete Frage, ob sie es denn zuließe, wenn ich ins Gefängnis ginge, antwortete meine Frau, dann ginge sie arbeiten.

Bereits 3 Wochen hatten wir nun das Kind nicht mehr gesehen. Am 4.11. wurde ich in meiner Arbeitsstelle - Firma Busatis - an die Pforte gerufen und zu meinem Erstaunen stand Anita vor mir und rief: "Pappi". Ihr könnt es mir glauben, liebe Leser, als ich das Kind so stehen sah mit eingefallenen Backen, zerlumpt in der Kleidung, kamen mir die Tränen in die Augen. Mein Obermeister Brockmann und unser Betriebsobmann Alfred Scharfenstein, die das Kind auch kennen, haben es beide nicht gleich wiedererkannt. Ich brachte das Kind natürlich sofort nach Hause. Vorerst erzählte sie alles am Pfortnerhaus, sie wäre vom Kinderheim aus in die Schule gegangen und als die Schule aus gewesen wäre, hätte sie zu einem Jungen gesagt, sie müßte mal raus, und dabei wäre sie verschwunden, und zwar mit der Straßenbahn von Küllenhahn, zweimal umgestiegen und bis Kreishaus gefahren, und dann wäre sie zum Pappi gegangen. Auf Befragen, wo sie denn das Geld hergehabt hätte, antwortete sie, sie hätte sich das gebettelt. Als wir nach Hause kamen, gab es ziemlichen Aufruhr. Alle Nachbarn kamen und sahen sich das Kind an. Ich habe direkt den Photographen angerufen und gebeten, er sollte einige Aufnahmen machen. Ich füge die Aufnahme hier bei und noch weitere von ihr im Alter von 1 bis 6 Jahren, ferner die Bilder, wo das Kind fortgelaufen ist. Als ich das Kind auf die Waage stellte, sah ich zu meinem Schrecken, daß es in letzter Zeit 12 1/2 Pfund abgenommen hat, was auch im Vergleich mit den einzelnen Bildern zu erkennen ist. Mein Nachbar, Herr Liesentahl, hat in meinem Auftrage freundlicher Weise Herrn Vormundschaftsrichter Decker angerufen, konnte ihn aber nicht erreichen. Er wollte aber später noch mal anrufen. Frau Kutsch, welche bei mir im Hause wohnt, hat bei Frau Sieper angerufen. Abends gegen 7 1/2 Uhr kam Herr Kriminalbeamter Lange, um zu sehen, ob sich das Kind bei uns befände. Er sagte zu mir, das Jugendamt wollte Anzeige gegen mich erstatten, weil ich das Kind mit dem Motorrad geholt hätte. Aber er rief sofort bei meiner Firma an, und es wurde ihm von meinem Obermeister, Herrn Brockmann, bestätigt, daß ich bis zu dem Zeitpunkte, wo das Kind eintraf, gearbeitet habe. Gleichzeitig bemerkte Herr Brockmann aber dem Beamten gegenüber, daß er das Kind nicht wiedererkannt hätte und erzählte ihm, was das Kind bei seinem Kommen berichtet hat. Herr Lange unterhielt sich nun noch mit dem Kinde und fragte sie noch, wie sie das denn alles gemacht hätte. Dabei erzählte sie ihm auch, daß Frau Sieper gesagt hätte, nach Weihnachten führe sie mit ihr nach Holland, dann müßte sie dort bleiben bis sie 15 Jahre alt wäre. Meine Meinung hierzu ist die, daß, wenn diese Leute in Holland Wert auf ein Kind legen, sie sich ein solches aus Holland nehmen sollten. Oder will, was wir ja alle annehmen, Frau Sieper etwa mit ihren Kindern Geschäfte machen? Mit ihren 3 Kindern kann sie ja machen was sie will, aber nicht mit unserer Anita, die wir 6 1/2 Jahre

großgezogen haben und das Kind so lieben, als wäre es unser eigenes. Hoffentlich gibt es noch eine Gerechtigkeit.

Ich bitte den Stern, und vor allen Dingen auch die Leser, helft doch der kleinen Anita, damit sie nicht noch ganz zugrunde geht; sie hat es bestimmt nicht verdient, daß sie so behandelt wird und ist es wert, daß man sich ihrer Sache annimmt. Auch alle Kameraden der Firma Busatis stehen geschlossen hinter uns im Kampf um Anita.

In der Erwartung, daß Sie uns auch unterstützen und diesen Artikel in Ihrer Zeitung veröffentlichen, verbleiben wir mit

freundlichen Grüßen

(Karl Schippers und Frau)
Remscheid-Lennep,
Kölnerstraße 52.